



Dokumente zu den Exerziten 2021

**„OKTOBERBRIEF 1949“**



Der „*Oktoberbrief 1949*“ entstand in Buenos Aires, Argentinien und ist an die „deutsche Schönstatt-Bewegung“ gerichtet, die im Oktober 1949 zur „5. Oktoberwoche“ am Ort Vallendar-Schönstatt, zusammenkam. Darin greift er wesentliche Punkte der „Epistola-Longa“ auf –mechanistischen Denken etc. kontra organisches Denken etc.. Einen weiteren Schwerpunkt legt er auf die Deutung von Zeitepochen und Zeitenwenden die das Gottes-, das Menschen-u. das Gemeinschaftsbild einer Zeit prägen bzw. prägten. In diesem Zusammenhang weist er hin auf die Bedeutung, die „geschichtsmächtigen Personen und Gemeinschaften“ zukommen. Sie verkörpern in originärer Weise „die lebendige Christusgestalt“ ihrer Zeit. Ihr Maß ist die „Inkarnation Gottes“, die in Christus, ihre Fülle und Vollendung erreicht hat. Glaube ist lebendige Beziehung zu Christus u. in Christus und somit höchstmögliche Handlungsoption aus Liebe, durch Liebe, für Liebe. Das Liebesbündnis Schönstatts ist die „gottgewollte Antwort“ auf die Nöte unserer Zeit.

*„Die Oktoberwoche 1949 erhielt ihre besondere Note durch die im darauffolgenden Jahr zu erwartende Seligsprechung Vinzenz Pallottis.“*

s.S. 15/16:

*„So ist Schönstatt entstanden, so ist Schönstatt gewachsen, so rüstet es sich Jahr für Jahr zu neuer Arbeit, zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen: Das Kriegskind ist ein Vorsehungschild und möchte es ewig bleiben. Solch eindeutige und unerbittlich verfolgte Zielklarheit hat uns vor viel Leid, vor allem vor der größten Qual des heutigen Menschen bewahrt: vor der verwirrenden Haltlosigkeit ob der berghoch sich auftürmenden scheinbaren Sinnlosigkeit und Unverständlichkeit im Zeitgeschehen. Alle Welt fühlt, dass der bedenklich ins Schwanken geratene Wagen der Geschichte vor einer gefährlichen Biegung steht. Niemand weiß verlässlich, was dahinter lauert: Ist es ein gähnender, klaffender Abgrund, der Tod und Verderben speit, oder eine steile Berghöhe, auf deren Gipfel ein Stück Paradiesespracht winkt, oder eine gefriedete, fruchtbare Ebene? Wer wagt es, den Knoten dieser für Individuum und Gesellschaft bedeutungsvollen Lebens- und Schicksalsfrage zu lösen?“*

**s.S.21-23: „die theistisch schöpferische Geschichtsauffassung“**

Nach ihr ist die Weltgeschichte einem großen Strom zu vergleichen, dessen Quelle und Mündung im *Herzen Gottes* liegt, dessen Ebbe und Flut, dessen Bett, Richtung und Ziel von Gott nach einem weisen Plan geordnet und gelenkt wird, so dass seine Wogen und Wellen nicht mechanisch nacheinander drängen, sondern innerlich miteinander verbunden sind, einander fördern und fordern, einander bedingen und folgen wie Ursache und Wirkung. Das Heute ist aus dem Gestern geboren und trägt das Morgen in seinem fruchtbaren Schoße. Im Heute lebt beides gleichzeitig, wenn auch in verschiedener Weise: *Vergangenheit und Zukunft.*

*Vergangenheit in ihren Auswirkungen* – entweder als *rudis indigestaque moles* („als rohe ungeordnete Masse“), als Brodeln und Branden sich widerstreitender Kräfte, die noch nicht zur

Ruhe gekommen sind, oder als *tranquillitas ordine* („Ruhe aus Ordnung“), als abgeklärtes Maß und ruhige und beruhigende Ordnung; die Zukunft als entwicklungsfähiger Keim wie Frucht und Blüte im Samen.

Wie das Heute den Sinn des Gestern und Ehegestern erfüllt, so gibt es dem Morgen und Übermorgen Richtung, Zielgestalt und Reichtum. ... In der *Schule des praktischen*

*Vorsehungsglaubens kann diese Kunst gelernt werden. Sie ist jedermann zugänglich. Sie lehrt allen Geschehnissen auf den Grund zu sehen, um die schöpferischen und zerstörerischen Kräfte im Weltgeschehen zu entdecken, bloßzulegen und aus ihrer Art und Richtung Gottes Wunsch und Willen für das Morgen richtig zu deuten. Sie gibt Mut und Kraft, sich mit den Aufbaukräften zu verbinden und die Zerstörungsmächte zu bekämpfen und so schöpferisch in die Geschichte einzugreifen. Die Hauptkräfte, die sich im Weltgeschehen auswirken, sind Gott und Teufel. Beide stehen in ewigem Gegensatz zueinander. Beide sind Großmächte, die in unversöhnlichem*

***Ringend einander befehden, die Bundesgenossen unter den Menschen suchen und so die Welt in zwei Lager spalten:***

***in die „civitas Dei“ („Stadt Gottes oder Gottesstaat oder Reich Gottes“) und in die „civitas terrena et diabolica“ („Reich der Erde und des Teufels“).***

***So wird und bleibt das Thema des Weltgeschehens stets dasselbe. Es wandelt sich in tausendfach wiederkehrenden Visionen ab: es ist der Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, das Ringen zwischen Christ und Antichrist, die Auseinandersetzung zwischen Gott und Teufel und deren Anhängern.***

***Gott und Gottesreich erringt letzten Endes trotz aller Krisen und Rückschläge einen vollkommenen und glorreichen Sieg über Satan und Satans Reich.***

**s.S. 42:**

***„Die theistische Auffassung läßt sich am einfachsten auf die Formel bringen: Der Sinn der Weltgeschichte ist die planmäßige, schrittweise Entfaltung der göttlichen Idee vom Menschen.“***

**s.S. 36/37: „Gottes Handeln in der Geschichte durch die menschliche Zweitursache“**

***„Häufig treten große Persönlichkeiten im Rahmen großer Geschichtsepochen auf. Beide scheinen einander zu bedingen. Auch darin zeigt sich wiederum Gottes Weisheit und Güte. Auf größere Bedürfnisse gibt er eine gleichgeartete Antwort. In Zeiten der Wende fassen die großen Pfadfinder der Menschheit die schöpferischen Kräfte der Vergangenheit in Person und Werk zusammen. Sie überwinden die Gegenwart mit ihren Nöten und Krisen und nehmen die Zukunft in origineller Weise vorweg. Sie sind das Abendrot der***

***Vergangenheit, die Blüte der Gegenwart und das Morgenrot der Zukunft...Da sie ihrer Zeit weit voraus sind, werden sie vielfach zu Lebzeiten nicht verstanden. Sie müssen mit Verkennung und Verachtung rechnen. Verständnis und Gerechtigkeit, Rechtfertigung und Anerkennung dürfen sie meist erst nach ihrem Tode erwarten."***

aus „Oktoberbrief 1949“, s.S. 49:

***„...Damit berühren wir ...die gnadenhafte Seite der Menschenidee, die wie die Erlösungsordnung auf den übernatürlichen Charakter des göttlichen Ebenbildes weist, der in Christus eine Inkarnation feiert, eine Fülle und Vollendung erreicht hat, die jedem geschichtlichen Nacheinander in Entwicklung und Ausreifung der Menschenidee als Ideal vorschwebt, dem alle, ohne Ausnahme aus eingeborener und gnadenhaft geschaffener innerer Tendenz unaufhaltsam zustreben."***

aus „Oktoberbrief 1949“, s.S. 45:

Der Mensch, „Einheit von Geist und Leib“, dazu J. Kentenich:

***„...Gott, der Herr, schuf den Menschen aus dem Ton der Erde und hauchte in sein Antlitz den Atem des Lebens, und der Mensch ward zum Lebewesen.“ ...Unter Atem des Lebens versteht die Heilige Schrift den Geist, das Abbild des Geistes Gottes.***

**Die entgegengesetzten Elemente *Stoff und Geist* sind füglich im Menschen zu einer substantiellen Einheit verbunden, die ihre arteigenen Fähigkeiten und Tendenzen beibehalten. Stoff will sich zum Stoff gesellen und sich an seinem Gesetz orientieren;**

**Geist drängt zum Geiste und will sich nach seiner Eigenart entfalten.**

***So wird der Mensch zum größten Wagnis Gottes!"***

**„Der Mensch ist in seiner Seinsstruktur nach, als stofflich, irdisch, materielles Wesen:**

***Animal oeconomicum,***

***Animal hedonicum,***

***Animal vitale.***

***Das heißt der Mensch ist***

- den stofflichen, den wirtschaftlichen (*animal oeconomicum*),
- den sinnlichen Genüssen (*animal hedonicum*),
- den urtümlichen Lebenskräften wie Gesundheit, Spontanität und Frische (*animal vitale*)  
*verhaftet!*

**Auf der anderen Seite geistig/geistliches Wesen:**

***Animal philosophicum,***

***Animal ethicum,***

***Animal aestheticum et religiosum.***

***Das heißt: er ist den geistigen Werten,***

- *der Wahrheit (animal philosophicum),*
- *dem Guten (animal ethicum),*
- *dem Schönen (animal aestheticum) und*
- *dem Heiligen (animal religiosum)*

***verpflichtet!"***

**So kommt J. Kentenich in der Beschreibung der sich ablösenden „Zeiten“ zu der Aussage:**

aus „Oktoberbrief 1949“, s.S. 46:

**„Jede typische Haltung den stofflichen, geistigen und religiösen Gütern gegenüber kann einen originellen, individuellen und gemeinsamen Menschentyp schaffen und damit *das Menschenbild einer Zeit prägen und bestimmen!* Der mittelalterliche Mensch war außerordentlich stark theozentrisch eingestellt, („d.h. auf Gott hin ausgerichtet“). Der ihn ablösende Renaissancemensch kreist hauptsächlich um die eigene Achse.“**

s.S. 72:

**„...alle stimmen darüber überein, dass das Charakteristikum des Renaissancemenschen in der Lösung des Menschen- und Gemeinschaftsbild vom geoffenbarten Gottesbild und in einseitiger Konzentration auf das Ich und das diesseitige Leben besteht!“**

s.S. 46:

**„Er („*der Mensch*“) repräsentiert sich, je nachdem einzelne Werte im Vordergrund stehen oder allein das Feld beherrschen, bald als hedonistischer oder oeconomischer oder als vitalistischer, bald als intellektueller oder ästhetischer oder ethischer Mensch und bestimmt in gleicher Weise jeweils die von ihm beherrschte Zeit.“**

aus „Oktoberbrief 1949“, s.S. 49

**„*Des Menschen Daseinsform ist die Zeit: d.h. das geschichtliche Nacheinander in Entfaltung der grundlegenden Keime des Seins und der Vollkommenheit.*“**

*(Der „natürliche Verlauf der Weltgeschichte“ kennt immer die Abfolge und Ablösung verschiedener Zeitepochen, Zeitalter. So schreibt Pater Kantenich im Hinblick auf Zeitenwenden.)*

aus „Oktoberbrief 1949“, s.S. 38:

**„Von Krisen spricht man in der Geschichte, wo im gewöhnlichen Lebensrythmus der Völker größere Veränderungen einsetzen, wo die übliche traditionelle Ordnung bedenklich in Verwirrung gerät. Größere geschichtliche Ereignisse wie Revolution und Krieg werden aus Krisen geboren und habe solche zur Folge.**

**Kommt der geschichtliche Verlauf früher oder später wieder ins alte Gleis zurück, so bedeutet sie bloß einen größeren oder geringeren Ruck – aber keine Wende.**

**Von einer solchen ist die Rede, wenn das Rad der Geschichte sich nicht mehr rückwärts drehen läßt, wenn eine Geschichtsepoche abgeschlossen ist und eine neue beginnt, so daß Seelsorge und Erziehung notwendig neue Wege einschlagen müssen. Weil die Geschichte ein originelles Ganzheitsgebilde ist, sind die Übergänge von einem Zeitalter zum anderen nicht unvermittelt. Beide fließen vielfach längere Zeit ineinander über und bewirken deswegen Krisen.“**

**(Von einer „Zeiten-wende“ wird gesprochen, wenn**

- 1.) das Gottesbild,
- 2.) das Menschenbild und
- 3.) das Gemeinschaftsbild

**sich grundsätzlich verändern. Dies trifft dann zu, wenn verschiedene Parameter, wie technischer Fortschritt, neue Erkenntnisse in den Naturwissenschaften und der Medizin,**

**Veränderungen in gesellschaftlichen Machtkonstellationen, Kriegen, Naturkatastrophen, Seuchen und Krankheiten etc.**

**sich in einem Prozess von Jahren und Jahrhunderten verändern, jedoch an einem ganz bestimmten Zeitpunkt zu ihrem Höhepunkt kommen und zu existentiellen Krisen führen.)**



**s.S. 51:**

**„In Christus löst sich jede Tragik im Leben und Zeitgeschehen. Von Tragik spricht man, wenn schwache Menschenkraft mit stärkeren, höheren Mächten in Konflikt gerät und dabei so zusammenbricht, dass aus der Niederlage reicher Segen fließt.**

**Der Theologe sagt dafür in unserem Fall:**

***In Christus wandelt sich das mysterium iniquitatis in das mysterium gratiae –***

***In Christus wandelt sich das Geheimnis der Bosheit in das Geheimnis der Gnade.***

**Die übermächtigen Kräfte, die durch die Sünde aus der Unterwelt ausgebrochen sind, die seit Adams Fall aus dem Innern des Menschen stürmisch hervorquellen und aus empörten Naturkräften Tod und Verderben speien, um den geschwächten, erbsündlich belasteten Menschen niederzuzwingen, erhalten in ihm eine lichtvolle Sinndeutung und sieghafte Bemeisterung.**

**Die Sünde hat den Menschen von Gott gelöst.**

**Der Sünder will sein eigener Gott sein, jedenfalls sich unabhängig von seinem Schöpfer und Gebieter, von seinem Herrn und Meister machen.**

**Dieser Abfall bedeutet einen vierfachen Verfall:**

1. Auflösung der innerseelischen Harmonie,
2. Zusammenbruch der souveränen Herrschaft über die Kräfte der Natur und der Unterwelt,
3. Verlust eines gesicherten Heimatbewußtseins,
4. Die seelischen Fähigkeiten haben ihre Harmonie verloren.

**...nicht nur die Natur erhebt sich feindlich (*dem Menschen gegenüber*), sondern auch *der Teufel*.**

***Zu bestimmten Zeiten ist ihm außergewöhnliche Macht gegeben, die er mit unnachgiebiger Grausamkeit ausübt.***

**Seit (*dem Sündenfall*) nimmt die Herrschaft der diabolischen Mächte im Weltgeschehen kein Ende.**

In den alten heidnischen Religionen haben sie ihren Einfluss geltend gemacht und tun es heute noch. In den Hexenprozessen des Mittelalters, in spiritistischen Umtrieben der Neuzeit und in den fanatisierten und blutrünstigen Grausamkeiten der modernen Völker begegnen wir der kalten Hand des Menschenmörders von Anbeginn.

*Sein (des Teufels) Kampf gegen Christus und dessen Reich ist Schlechthin der Erreger der ganzen Weltgeschichte, angefangen vom Fall der Stammeltern bis zur letzten Auseinandersetzung der Zeiten.“*

s.S.72/73:

*„Das von Gott gelöste Menschenbild (Stichwort: der Renaissancemensch) war eine Zeitlang das intellektualistische, um seit der Jahrhundertwende in das ökonomische, vitalistische und mechanistische umgewandelt zu werden.“*

*„Der wirtschaftliche Gesichtspunkt ist überall der ausschlaggebende, der tragende und beherrschende. Der Wirtschaft gilt die meiste geistige Energie begabter Menschen. Sie bestimmt die Politik, sie füllt die Presse, sie entscheidet über Krieg und Frieden, sie ist das Hauptthema internationaler Beratungen. Sie ist der Gradmesser für Wert und Würde einer Persönlichkeit und einer Nation. Der Homo oeconomicus ist nicht zufrieden mit der Bedürfnisdeckung. Er verlegt sich auf Bedürfnisweckung, um möglichst schnell Reichtum zusammen zu raffen und sich Genuß verschaffen zu können. Alles ist eingestellt auf die Mahnung:*

*Mache Geld, mein Sohn! Weil die kapitalbildende rationalisierte Arbeit das sicherste Mittel für diesen Zweck zu sein scheint, weil sich gleichzeitig eine Technik mit staunenerregenden Erfindungen und märchenhaften Erfolgen willig zur Verfügung*

*stellt, fließen die drei Begriffe homo oeconomicus, technicus, operarius fast zusammen. Dabei verschlägt es nichts, ob der homo operarius Unternehmer oder Lohnarbeiter, Ingenieur oder Kaufmann heißt."*

s.S. 80:

*„Das mechanistische Menschenbild sieht und erlebt die Gesamtschöpfung wie eine Maschine und darinnen sich selbst wie ein ersetzbares Maschinenteilchen. Tiefer kann der Mensch in seiner eigenen Schätzung kaum noch sinken."*

**Individualismus und Kollektivismus: das Gemeinschaftsbild des modernen Menschen:**

*„Oktoberbrief 1949", s.S. 80 ff.*

*„Damit berühren wir bereits eine Seite des heutigen Gemeinschaftsbildes. Es ist der kollektivistische Mensch... aus schlotternder Angst vor wagemutigen Glauben an einen persönlichen Offenbarungsgott hat sich der moderne Mensch auf die Flucht vor Gott begeben, damit **aber auch gleichzeitig auf die Flucht vor seinem besseren Ich.***

*Er hat auf seiner Irrfahrt letzten Endes die Maschine zu seinem Gott gemacht und so sich selbst zur Maschine entwertet.*

*Die größte Tragik, aber auch der Schlüssel zum Verständnis heutiger Geschichte liegt darin, dass der Mensch dem Stoff, den er vorher vollkommen entgeistigt, entgöttert und entgöttlicht*

*hat, mit der ganzen Inbrunst religiöser Kraft und Innigkeit anhängt.*

*Der Stoff läßt sich willig von ihm lenken und zu eigenen Vorteil beherrschen. Da hat er endlich eine Welt vor sich, die keine Verantwortung vor einer übergroßen göttlichen Persönlichkeit,*

*die keinen übernatürlichen Glauben kennt, die aber auch kein Organ für Schuld, Sünde, für Sühne und Buße verlangt. So wie der Stoff keine Seinsmitte hat, so mangelt sie auch dem kollektivistischen Menschen. Deshalb fehlt ihm der Persönlichkeitskern. In allem, was er tut, wird er zum Automaten, der benutzt, der gebraucht, der von außen geleitet wird.*

*Der Diktator bedient sich seiner, solange er gebraucht werden kann. Andernfalls wird er weggeschleudert, willkürlich zerschlagen und zerstoßen, wie man es sonst mit toten, unbrauchbaren Stoffen tut."*

**Das „individualistische Menschen-und Gemeinschaftsbild“:**

*„Neben dem kollektivistischen Menschen behauptet der individualistische Mensch krampfhaft sein Existenzrecht. Er lebt nur aus einem Gedanken:*

*Ich und meine Welt!*

*Ich und meine Idee und Ideale!*

*Ich und meine Ziele!*

*Gemeinschaft – ob es sich um Familie, Staat oder Gesellschaft handelt – wird nach seiner Auffassung bloß durch gegenseitiges Interesse zusammengehalten, kennt deshalb nichts Überindividuelles.*

*Überall ist nur das Individuum Maß und Gestalter der Dinge. Krasser Subjektivismus bestimmt Lebensstil und Religion, soweit diese überhaupt vorhanden ist.*

*Objektive Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit gibt es nicht. Wirtschaftsleben und Politik wird vom Liberalismus regiert.*

*Deshalb gilt das Gesetz:*

*Macht geht vor Recht! ... Wer zugreift, der hat! Das Gemeinschaftsband ist in Europa stark zerrissen."*

**Lösungsansätze, die aus der „Krise“ einer epochalen Zeitenwende herausführen:**

„Oktoberbrief 1949“, s.S.90 ff.

**„So halten wir denn fest: Das Heute und das Morgen will nur als Übergang aufgefaßt werden. Vorläufige Endstation der Weltgeschichte ist das Übermorgen. Dorthin eilen unsere Blicke mit großer Sehnsucht. Das Übermorgen umfängt unser Herz mit großer Wärme.**

**Hat der Zusammenbruch seinen höchsten Grad erreicht, haben sich alle Kräfte samt und sonders leergelaufen, so dürfte die Erkenntnis durchbrechen, dass nur das Christentum fähig ist, die Welt vor dem Abgrund zu retten, dass es allein die Pläne Gottes, seine Uridee vom Menschen richtig deuten und verwirklichen kann. Dann erst ist eine Rückbewegung größeren Stils zu erwarten,....**

**In der Übergangszeit schauen wir voller Hoffnung auf das Idealbild, das sich übermorgen langsam zu verwirklichen anfängt....Gleichzeitig bemühen wir uns ehrlich um seine Verwirklichung.**

**Es ist das Ideal des neuen Menschen in der neuen Gemeinschaft, wie es uns seit 1912 vor Augen schwebt, dem seither unsere ganze Liebe und Tatkraft gehört.**

**Unsere Situation ist ähnlich wie zur Zeit des Urchristentums. Das Urchristentum mußte einen Riesenkampf kämpfen mit der dieseits orientierten Welt. Um nicht zu erlahmen, verzichtete es freiwillig auf viele edle, natürliche Güter – auf ökonomische, hedonische und ästhetische Werte – um sich ganz ungeteilt und ungebrochen auf das religiös-sittliche Ideal konzentrieren zu können. Damit ist unser Weg gekennzeichnet. Wir hoffen nicht so sehr durch Worte, sondern durch unser Leben und Streben eine ins Irdische gesunkene Welt aufhorchen zu lassen und wenigstens in ihr die Sehnsucht zu wecken nach Aufriegelung der verschlossenen Tore ins Übernatürliche, ins Göttliche, ins Unendliche ... Alles Große und Schöne, was die verflorenen**

***vier Jahrhunderte an verborgenen Herrlichkeiten der göttlichen Idee vom Menschen entschleiert haben wollen wir sorgfältig auffangen und in unserem Streben lebendig werden lassen."***

**Die Aufgabe der Gottesmutter Maria:**

**s.S. 102:**

***„Wer wird es noch fertig bringen, die Pforten des Jenseits aufzuriegeln?***

***Wir glauben fest und zuversichtlich, dass das die Aufgabe der lieben Gottesmutter in heutiger Zeit ist. Sie hat uns einmal den Erlöser gebracht, sie wird es auch heute wieder tun. Das ist unsere große Hoffnung. Deswegen hat sie im Heiligtum von Schönstatt ihren Thron aufgeschlagen und eine Welterneuerungsbewegung ins Leben gerufen. Wie sie, so tragen wir, die wir ihrer Bewegung angehören, in unserem Herzen die Sehnsucht der ganzen Zeit nach Erlösung. Wir tun es stellvertretend für alle, die die Gnade noch nicht erlangt haben oder sich nicht bemühen, mit ihr mitzuwirken. Sie, die große Christusträgerin und Christusgebärerin, sie, die Dauerhelferin des Heilandes beim gesamten Erlösungswerk, hat unseren Unendlichkeitstrieb in ihrer Schule vor Verirrungen bewahrt. Sie hat ihn stärker und stärker werden lassen."***

**s.S. 105:**

***„Weil wir unser kindliches Liebesbündnis immer als ein gegenseitigen aufgefaßt haben, war es für uns selbstverständlich, dass beide Teile Liebesgaben mitbringen müssen, die bestimmt werden durch den Grad der gegenseitigen Hingabe....Seitdem wir der Gottesmutter alles, was wir unser eigen nennen:  
Leib und Seele, Hab und Gut und alle Fähigkeiten des Leibes und der Seele, sowie alle unsere Verdienste angeboten, erwarten wir von ihr in gleicher Weise alles, das heißt:***

***Das Kind auf den Armen und mit ihm den Vater, mit dem sie das Kind teilt, die Feuerzungen über ihrem Haupte, das Ave im Ohr, das Magnificat auf den Lippen – aber auch das siebenfache Schwert im Herzen. ...Wir erwarten von ihr vor allem eine möglichst vollkommene Umformung in Gott....Sie ist der große Missionar, sie wird Wunder wirken. Gemeint sind damit die Wunder der seelischen Wandlung, die wir nebst der Gnade der seelischen Beheimatung und Fruchtbarkeit als Wallfahrtsnade von der MTA erwarten."***

**s.S. 166:**

***„Durch diese Erwägungen wird die Botschaft von Schönstatt, die wir aller Welt künden, in ein neues, helles Licht gerückt. Es ist die Botschaft vom gegenseitigen Liebesbündnis zwischen Gott und Mensch, wovon das Bündnis zwischen der Gottesmutter und Schönstatt eine originelle, konkrete Form ist. Nimmt die Welt diese Botschaft nicht willig an, verschließt sie sich hartnäckig dem Lockruf Gottes und seinem Bündniswillen, so versperrt sie sich selbst den Weg, der aus dem Labyrinth der Zeitschwierigkeiten herausführt; sie versteift sich auf Menschenbilder, die der Allheilige wandeln möchte, um übermorgen seine Uridee in hellerem Lichte in die Geschichte hinein zu verkörpern."***

**I.2.1.: „die marianische Sichtweise von Exerzitien“:**

im Verständnis des „gegenseitigen Liebesbündnisses“

**I.2.1.1: „Maria, das Geschöpf Gottes – „Gefäß des Heiligen Geistes“, das Jesus, den Schöpfer und Erlöser – das „Urbild des wahren Menschen“ in der II. göttlichen Person, eines Wesens mit dem Vater im Heiligen Geist, - einen irdischen Leib geschenkt hat. „Maria – geschaffen durch „Gottes**

**Wort“ – gibt ihrem „Schöpfer“ eine „irdische Wohnung“ – einen „echten menschlichen Leib“. Er ist „Leib Mariens“ – Sie ist ganz „ein Leib und Glied in Christus“ ihrem leiblichen Sohn: „Maria dachte über alles was geschehen war nach und erwog es in Ihrem Herzen!“**

- **„Gib, dass wir mit deinen Augen sehen“:**  
von Gott aus Dir den Blick auf unseren Alltag haben/werfen:  
„überall sehen wir Deine Spuren, deine leisen Wünsche an uns, sehen wir Dich am Werk!“ (auf die Menschen, auf die Ereignisse des Tages; auf Freud-wie Leiderfahrungen), sie sieht den Vater am Werk,
- **„Gib, dass wir mit deinen Ohren hören!“;**  
von Gott aus deinen Ohren hören:  
Maria „war ganz Ohr“ für die Botschaften Gottes an sie:  
Gott der Sender – Maria, das Empfangsgerät – selbe Frequenzlage:  
*Frage:* „Was will Gott mir durch diese Situation sagen?“  
„Was will Gott mir durch diesen Menschen sagen?“  
*Jedes Ereignis, jede Situation, jede Begegnung ist ein „Gedanke/Wort Gottes an mich!“*
- **„Gib, dass wir mit deinem Mund sprechen!“**
  - **Maria sieht** den „Boten Gottes“ der bei ihr „eintritt!“;
  - **Maria hört** die Botschaft Gottes, die an sie gerichtet ist;
  - **Maria folgt** dem Hinweis des Engels und macht sich auf den Weg zu ihrer Verwandten Elisabeth;
  - Maria hört die Aussage des „Greisen Simeon“ im Jerusalemer Tempel – die unzertrennliche Bindung an ihren Sohn Jesus und an ihre Aufgabe, die ihr im ganzen Heilswerk Jesu zufällt;



**-Maria sucht:**

Maria macht sich auf die Suche nach Jesus- der 12 jährige Jesus im Tempel von Jerusalem, Maria wendet sich besonders den Jugendlichen zu; sie hilft ihnen ihren Wert und ihre Würde zu erkennen, sie weiß um die Schwierigkeiten und Selbstzweifel der Jugend und bringt ihnen Verständnis entgegen und ermutigt sie;

**-Maria spricht:**

**zu den Dienern bei der Hochzeit zu Kana:**

„Was er euch sagt, das tut!“ Sie weist durch ihr ganzes Leben auf Jesus;

**-Maria ist die „erste Jüngerin Jesu“:** ihr Bekenntnis läßt sie sagen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter!“

Jesus sagt: „Meine Mutter ist die, die das Wort Gottes hört und es befolgt!“

**-Maria denkt über die Worte Jesu nach** – sie nimmt Jesus ganz auf: wohlüberlegte Worte, verbindende Worte, heilende Worte, vergebende Worte, mitleidende Worte, schweigend und mittragend, versöhnend.

**-Maria steht unter dem Kreuz bei Jesus** – auch in der allergrößten Not, im Tod ist sie bei ihm und befolgt seinen Auftrag:

**„Sei die Mutter meiner Jünger!“** ihre mütterlich/frauliche Sendung hilft den „Männern“ persönliche Beziehungen und Nähe zuzulassen – sich vom **„Heiligen Geist“** leiten zu lassen, der neues Leben in Freiheit ermöglicht und fördert; die eigene „Schwäche“ als Chance erkennt und das „vertrauensvolle Kindsein“ des Mannes neu erleben läßt; „der zu Hingabe und Selbstüberwindung“ Mut macht, und zum aktiven Glaubens-und Lebenszeugnis führt;

**-der den Mann und Vater „das Beten und die Anbetung“ lehrt und so auf den himmlischen Vater verweist;**

-der die Seele, den Leib/Körper und den Geist in „Einklang“ zu bringen vermag;

-der die sexuelle Triebneigung des Mannes anzunehmen versteht und in seine Persönlichkeit zu integrieren hilft;

**-*Maria ist die wahre Mutter des Mannes***, die sich für ihr Kind hingibt, immer wieder eine neue Chance sieht und Fürbitte bei Gott, dem himmlischen Vater, einlegt.

**- *„Maria, gib, dass wir in deinem Herzen mit dem Herzen Jesu verbunden sind und bleiben!“***

**Das „Herz“ ist das „Symbol“ für die innere Mitte des Menschen. Organisches Lieben, Denken und Handeln gegen ein mechanistisches Lebensprinzip.**

**-Maria hilft dem Mann „sein persönliches Ideal“ zu erkennen, es zu finden und daraus zu leben. Geist, Seele und Leib zu verbinden.**

**- Maria hilft dem Mann, „das Puer et Pater“, das „Kind und Vatersein“ in der je originellen Eigenart mit seinen Charaktereigenschaften umzusetzen.**

**-Maria hilft dem Mann, die „Funktionalität“, die den Menschen vom „Subjekt der Freiheit“ zum „Objekt“ eigener Vorteilsnahme erniedrigt, umzuwandeln in „Liebe, Hingabe, in Stellvertretung für den anderen“.**

**-Maria hilft dem Mann, das „Sein des Mannes“ und das „Sein der Frau“ als gegenseitige Ergänzung und Bereicherung zu schätzen in der gleichen Würde, aber in der unterschiedlichen Eigenart der Geschlechter und ihrer natürlichen Bestimmung aufeinander bezogen zu sein.**